Station 4

Europa erobert die Fremde

Ende des 18. Jahrhunderts veränderte sich die Einstellung Europas zum Rest der Welt drastisch. Die jungen Nationen machten sich daran, die Welt zwischen sich aufzuteilen. Moralische Bedenken? Man sucht sie vergebens.

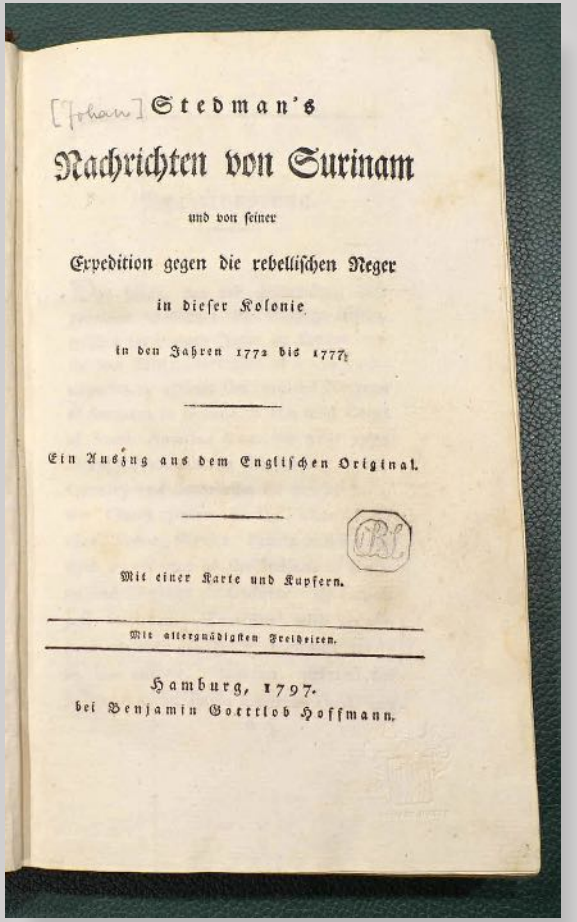
Dahinter stand die Überzeugung, dass es höher und tiefer stehende Kulturen gäbe: Wer in der Lage war, Maschinen zu konstruieren, die eine industrielle Revolution auslösten, musste grundlegend anders beschaffen sein als all die anderen Völker, die nicht zu solchen technischen Höchstleistungen in der Lage waren. Daraus resultierte geradezu eine Pflicht - die Bürde des weißen Mannes, wie man damals sagte -, diese unterlegenen Völker als eine Art Vormund in die Moderne zu führen.

Dass man dabei kräftig verdienen konnte, war ein angenehmer Nebeneffekt.

Was für furchtbare Folgen mit dieser Ausbeutung verbunden waren, zeigt uns der Bericht von John Stedman, der als Söldner angeheuert wurde, eine Rebellion von Sklaven niederzuschlagen. Stedman gehört zu den ersten Europäern, die das, was Einheimischen und Sklaven im Namen der Zivilisation angetan wurde, nicht mehr mit ihrem Gewissen vereinbaren konnten.

Das zweite Buch ist ein Reisebericht, der von einer Expedition des berühmten Captain Cook handelt. Seit dem 18. Jahrhundert war es eine Frage des nationalen Prestiges, noch den letzten Winkel des Erdballs zu erforschen und zu kartieren.

Sklaverei



[Johan] Stedman's

Nachrichten von Surinam

und von seiner

Expedition gegen die rebellischen Neger

in dieser Kolonie

in den Jahren 1772 bis 1777.

Ein Auszug aus dem Englischen Original.

Mit einer Karte und Kupfern.

Mit allergnädigsten Freiheiten.

Hamburg, 1797.

bei Benjamin Gottlob Hoffmann.

John Stedman

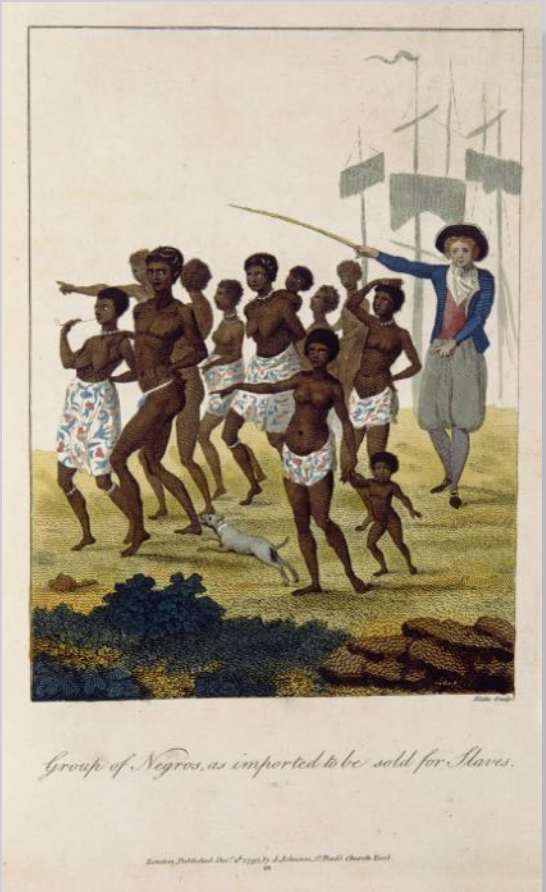
Stedman's Nachrichten von Surinam und von seiner Expedition gegen die rebellischen Neger in dieser Kolonie in den Jahren 1772 bis 1777.

Veröffentlicht 1797 in Hamburg, gekürzte Übersetzung des englischsprachigen Originals von 1796.

Die wirtschaftliche Erschließung anderer Kontinente durch die Europäer war untrennbar mit Sklaverei und Menschenhandel verbunden. Sklavenhändler verschleppten seit dem 16. Jahrhundert Millionen von Afrikanern nach Amerika, um auf den Plantagen Baumwolle, Tabak, Zucker, Kakao und Kaffee für Europa anzubauen.

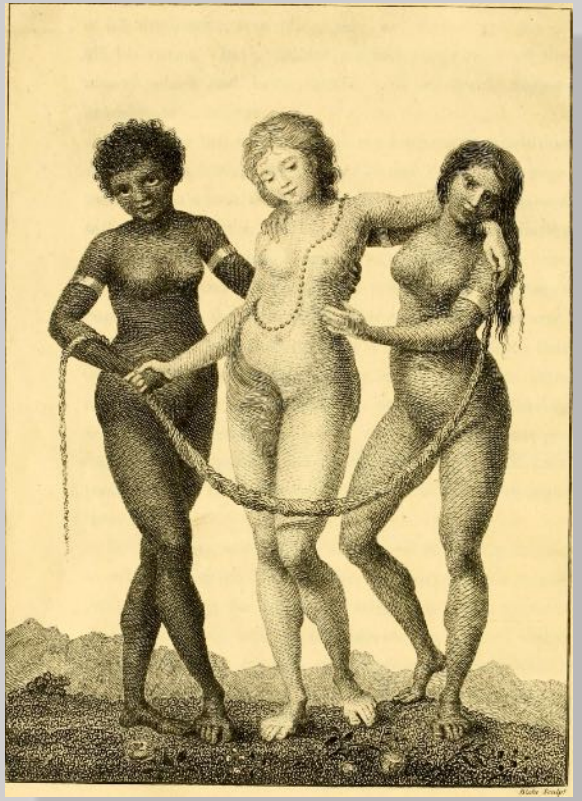
Von ihrer unmenschlichen Behandlung berichtet das Tagebuch des Schotten John Stedman. Er schloss sich 1772 einem Söldnertrupp an, der in der niederländischen Kolonie Surinam einen Sklavenaufstand niederschlagen sollte. Die alltägliche Gewalt und die barbarischen Strafen, mit denen die Sklaven in Südamerika gefügig gemacht wurden, schockierten Stedman. Er beschrieb die Misshandlungen ausführlich und verurteilte sie.

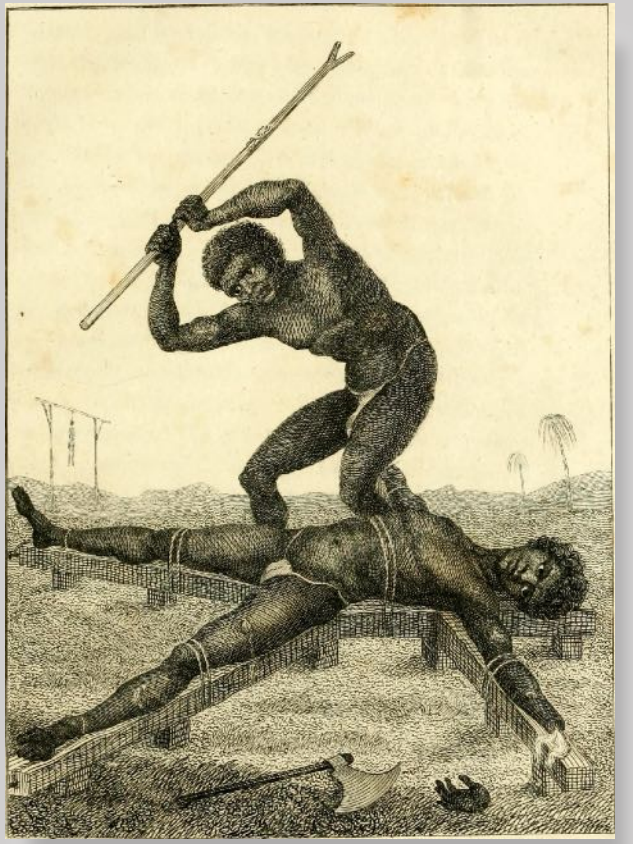
Dafür gab es auch persönliche Gründe: Stedman hatte in Surinam zwischen Afrikanern, Indianern und den vielen gemischtrassigen Menschen gelebt. Er hatte sich in eine Mulattin verliebt und war Vater ihres Kindes.



Stedman machte sich in seinem Tagebuch viele Gedanken über die unterschiedlichen Rassen und kam zu einem entscheidenden Schluss: Es seien doch alles Menschen und damit Kinder Gottes, die es verdient hätten, menschenwürdig behandelt zu werden. Das war damals längst nicht so selbstverständlich, wie es für uns heute klingt.

Stedman steht für ein Umdenken, das Ende des 18. Jahrhunderts einsetzte. Sein Buch wurde aufmerksam zur Kenntnis genommen, doch vielen schien die Sklaverei wirtschaftlich alternativlos zu sein – übrigens auch Stedman. Erst in den folgenden Jahrzehnten wurde die Sklaverei nach und nach geächtet. So verbot das Britische Empire den Sklavenhandel 1807, die Sklaverei selbst erst 1833.





Für die englische Ausgabe von Stedmans Bericht wurden zahlreiche Stiche angefertigt, die auf seinen eigenen Zeichnungen beruhten und den grausamen Umgang mit Sklaven zeigten.

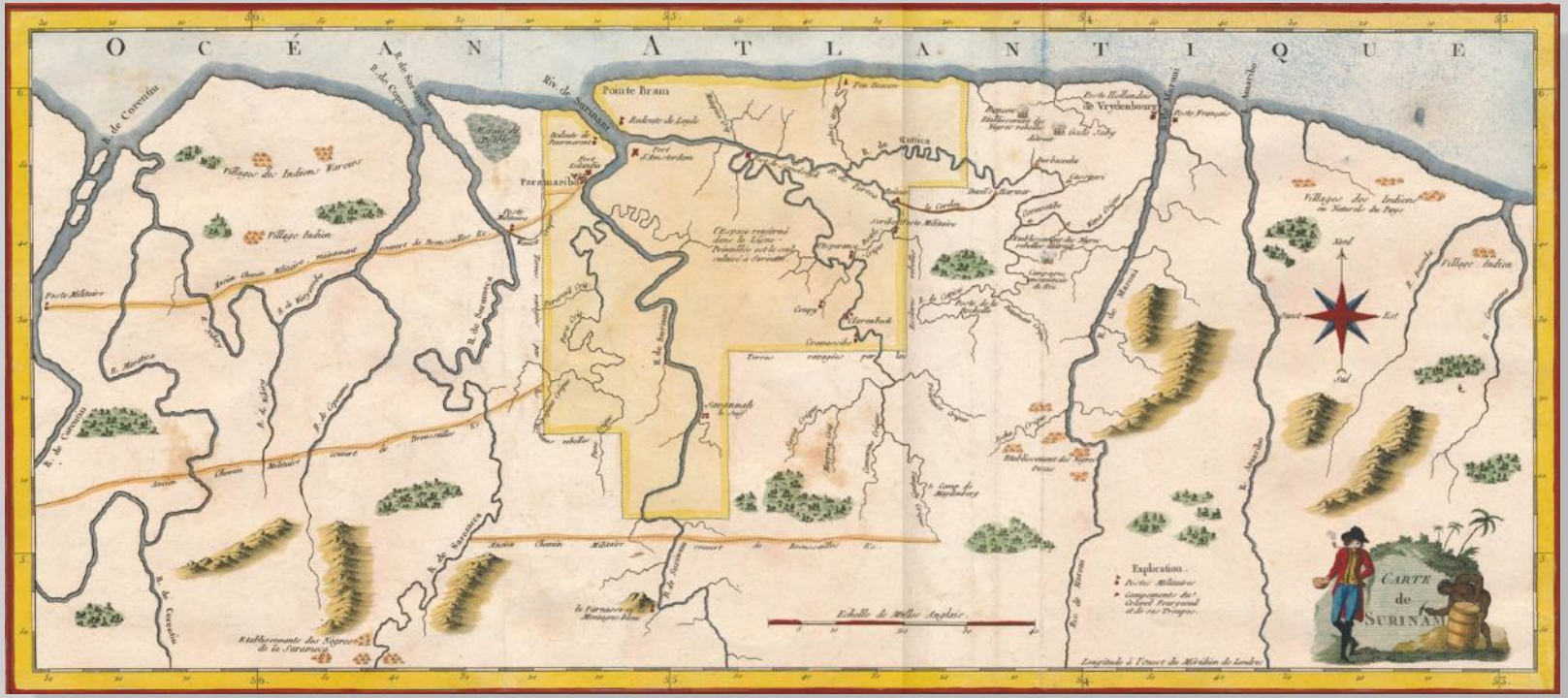
Der Herausgeber der hier vorliegenden deutschen Fassung hielt es für nötig, diese sowie die zugehörigen Beschreibungen „zur Schonung des feinern Gefühls unsrer Leser, sehr abzukürzen, zum Theil sie ganz wegzulassen“.

Auch diese Darstellung stammt aus einer anderen Ausgabe von Stedmans Bericht. Wir zeigen Sie, um darauf hinzuweisen, dass durchaus auch Schweizer in dieses System verstrickt waren.

Wir sehen Stedmans Söldnertrupp unter der Führung des aus der Waadt stammenden Schweizer Oberst Louis Henri Fourgenoud, der einen Ruf als besonders effizienter Unterdrücker von Sklavenrevolten genoss.

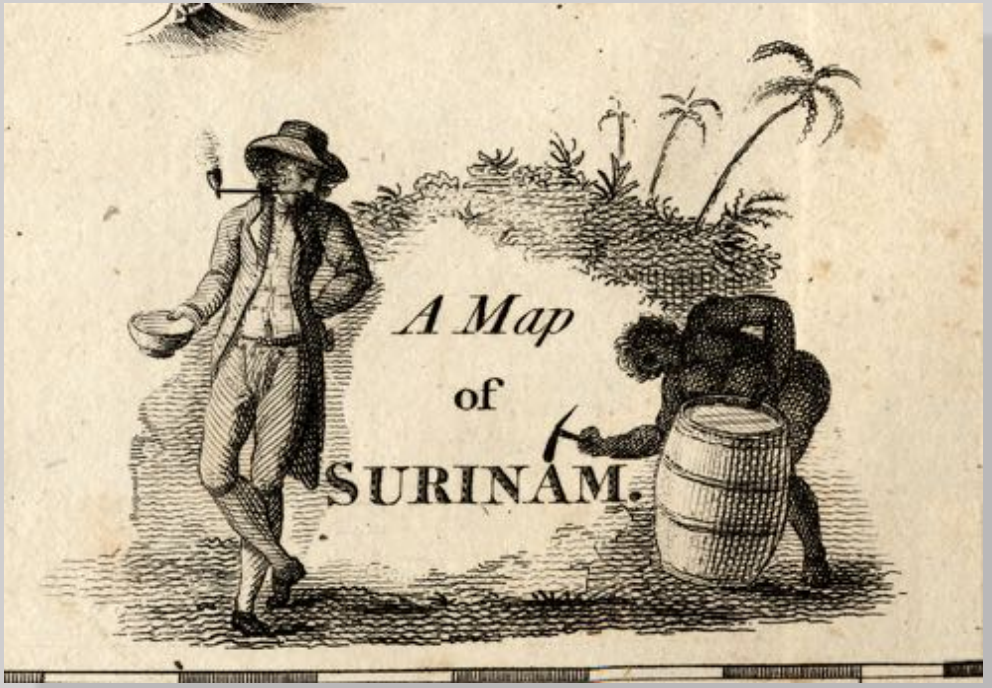
In Surinam lernte Stedman die 15-jährige Sklavin Joanna kennen, eine Mulattin, wie man damals Menschen mit weißen und schwarzen Vorfahren nannte. Er verliebte sich in sie, kaufte sie frei und zeugte mit ihr einen Sohn. Nach Europa wollte sie ihn nicht begleiten.

Wobei dies eine Version ist. Laut dem ungeschönten Originalmanuskript kann es sich bei Joanna auch um eine Sklavin gehandelt haben, die Stedman für sexuelle und häusliche Dienste bezahlte.



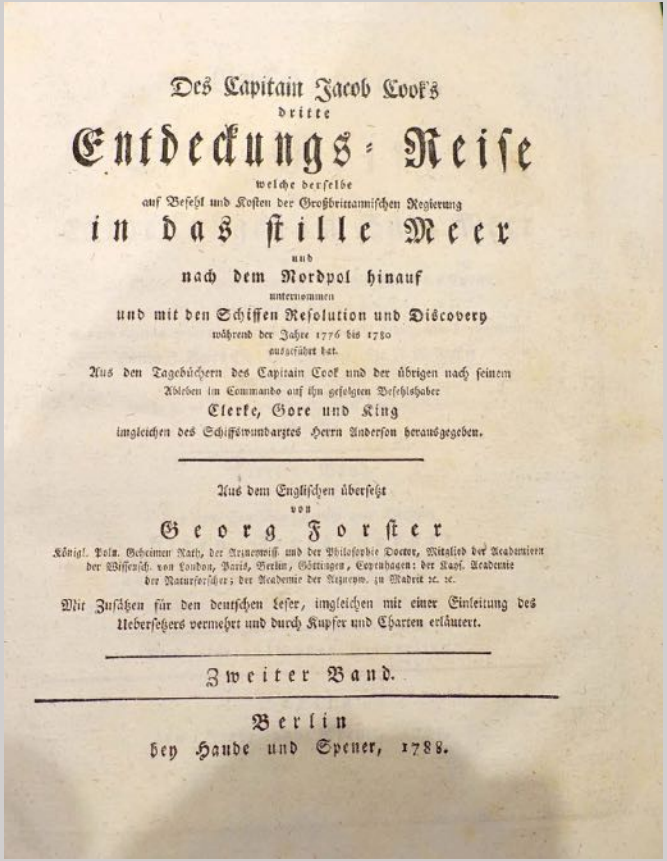
Diese Karte von Surinam stammt aus einer französischen Ausgabe von Stedmans Bericht. Gelb abgegrenzt ist der kultivierte Teil des Landes. Daneben sind weitere Orte eingezeichnet, die beschrieben sind als „zerstörte Dörfer der rebellischen Neger“.

Bezeichnend ist die Vignette zur Karte Surinams unten rechts: Ein weißer Pflanzer raucht gemütlich seine Pfeife, während er den schwarzen Sklaven bei der Arbeit überwacht. Durchaus gewollt ist dabei die aufrechte Haltung des weißen und die gebeugte Haltung des schwarzen Mannes.



Die letzten Fremden

Georg Forster
Des Captain Jacob Cook's dritte Entdeckungs-Reise welche derselbe auf Befehl und Kosten der Großbritannischen Regierung in das stille Meer und nach dem Nordpol hinauf unternommen und mit den Schiffen Resolution und Discovery während der Jahre 1776 bis 1780 ausgeführet hat.
Publiziert in zwei Bänden von Haude und Spener in Berlin 1787/1788.



Des Capitain Jacob Cook's
dritte
Entdeckungs-Reise
welche derselbe
auf Befehl und Kosten der Großbritannischen Regierung
in das stille Meer
und
nach dem Nordpol hinauf
unternommen
und mit den Schiffen Resolution und Discovery
während der Jahre 1776 bis 1780
ausgeführt hat.
Aus den Tagebüchern des Capitain Cook und der übrigen nach seinem
Ableben im Commando auf ihn gefolgten Befehlshaber
Clerke, Gore und King
imgleichen des Schiffswundarztes Herrn Anderson herausgegeben.

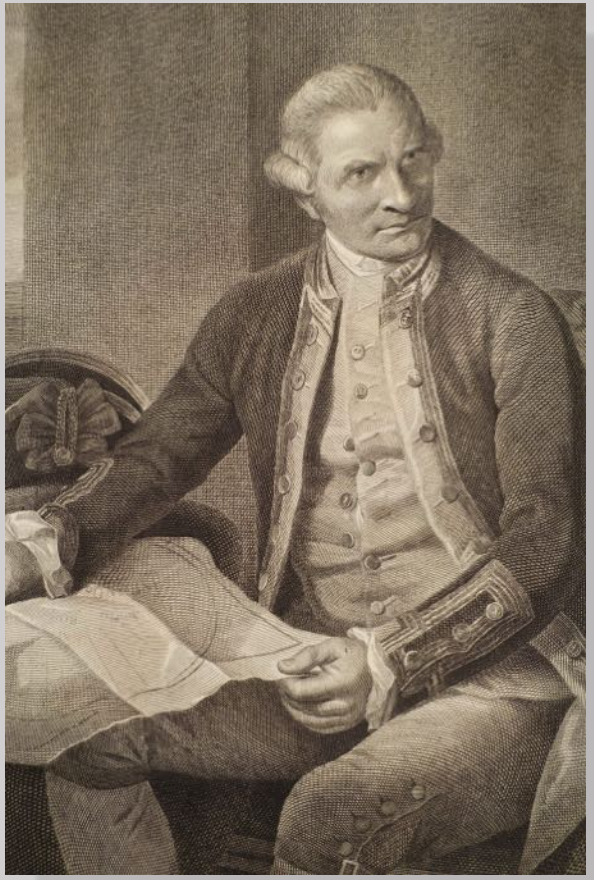
Aus dem Englischen übersetzt
von
Georg Forster
Königl. Poln. Geheimer Rath, der Arzneiwiss. und der Philosophie Doctor, Mitglied der Academien
der Wissensch. von London, Paris, Berlin, Göttingen, Copenhagen: der Kais. Academie
der Naturforscher; der Academie der Arzneyw. zu Madrit ꝛc. ꝛc.
Mit Zusätzen für den deutschen Leser, imgleichen mit einer Einleitung des
Uebersetzers vermehrt und durch Kupfer und Charten erläutert.

Zweiter Band.

Berlin
bey Haude und Spener, 1788.

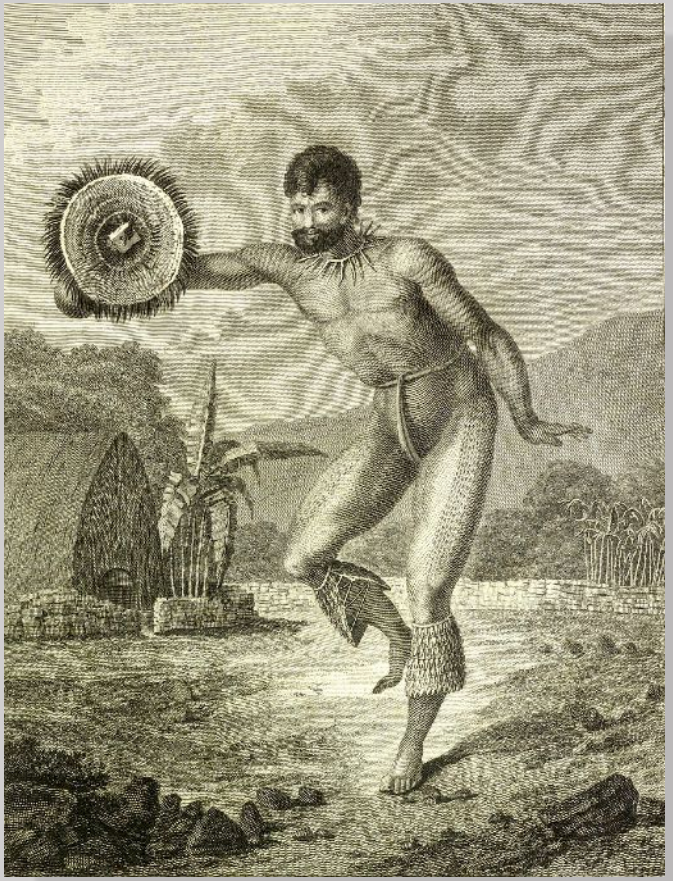
In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts war fast alles entdeckt. Um die wenigen „weißen Flecken auf der Karte“ zu füllen, wurden systematisch Expeditionen losgeschickt. Ein ziemlich großer weißer Fleck blieb lange Zeit der Pazifik. Ihn erforschte James Cook. Sein Auftrag lautete zu erkunden, ob es im Süden tatsächlich die von Geographen postulierte riesige Landmasse, die „Terra Australis“, gäbe. Die fand Cook nicht, dafür aber einen relativ kleinen Kontinent, den man entsprechend „Australien“ nannte.

Cook füllte auf seinen drei Forschungsreisen im Auftrag des British Empires viele weiße Flecken auf den Seekarten. Er entdeckte zahlreiche Inseln, so Hawaii, die Osterinseln, Tonga und Tahiti, die nach ihm benannten Cook-Inseln und Neuseeland. Seine dritte und letzte Reise führte ihn auch ins Polarmeer auf der Suche nach der legendären Nordwestpassage.



Schon nach seiner zweiten Forschungsreise war Cook eine Berühmtheit, sein Tod auf Hawaii während der dritten Reise (1776-1780) machte ihn zum Mythos. Das öffentliche Interesse an seiner Person heizte die Nachfrage nach Berichten über seine Reisen an, und zwar genau an solchen Berichten wie dem, den wir hier in deutscher Sprache vor uns haben. Übersetzt und lesbar gemacht wurde er von jemanden, der Ahnung von der Materie hatte: Georg Forster hatte Cook auf seiner zweiten Südseereise begleitet.

Er war Teil des wissenschaftlichen Teams gewesen, das den Entdecker begleitete, um die auf der Reise gewonnenen Erkenntnisse auf dem neuesten wissenschaftlichen Stand zu dokumentieren. Schließlich galt genau das dem aufgeklärten Europa als Zeichen seiner Überlegenheit: Der gebildete Reisende zog seine wissenschaftlichen Schlüsse aus dem, was die Eingeborenen Jahrhunderte lang vor Augen gehabt, aber nicht verstanden hatten.



Diese Abbildung zeigt das Innere eines Hauses der Nuu-chah-nulth-Indianer, die noch heute an der kanadischen Pazifikküste leben. Die Illustrationen stammen zumeist von John Webber, einem professionellen Maler, der Cook auf dieser Expedition begleitete, um das Gesehene genau zu dokumentieren. Entgegen dem Zeittrend idealisierte Webber die Einheimischen nicht.

Dieser Kupferstich zeigt Cook und einige seiner Männer während eines Festes auf den Freundschaftsinseln, heute Tonga.

Cook gab der Insel diesen Namen, weil die Einheimischen ihn so gastfreundlich aufnahmen. Vielleicht hat aber auch eine Anekdote recht, die erzählt, die Einheimischen hätten geplant, Cook und seine Männer zu ermorden, hätten sich aber nicht auf ein gemeinsame Vorgehen einigen können und deshalb darauf verzichtet.

Das vom berühmten Gesellschaftsmaler Joshua Reynolds angefertigte Porträt zeigt den Polynesier Omai. Er war eine Sensation in Großbritannien. Er hatte sich Cooks zweiter Expedition angeschlossen, als diese 1733 seine Heimatinsel besuchte. In London galt er mit seinem eleganten Auftreten als der wahrgewordene Idealtyp des „edlen Wilden“ und verkehrte in den höchsten Kreisen. Nichtsdestotrotz zog Omai seine eigene Heimat dem zivilisierten London vor. Cook brachte ihn auf seiner dritten Südseereise wieder zurück nach Hause.

Der durchschnittliche Leser der Forsterschen Reisebeschreibung durfte sich trotzdem den „Wilden“ weit überlegen fühlen, vor allem wenn er schauernd ein Bild wie dieses betrachtete: Es thematisiert ein Menschenopfer auf Tahiti. Barbarische Menschenopfer waren in den Augen der Europäer natürlich wesentlich schlimmer als zivilisierte Strafen. Man denke nur an das beim Militär damals üblichen Spießrutenlauf, bei dem der Delinquent von seinen Kameraden langsam zu Tode geprügelt wurde.